

VBE Report

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Vision gute Schule

Aus dem Inhalt:
Vision gute Schule

ab S. 5

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

+++ Vorwort +++

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Gottfried Hägele

können Sie ein Wunder erklären? Nein, das können Sie nicht. Es gibt keine Wunder, die man erklären kann. Wunder gibt es nur in der Erfahrung. Lassen Sie mich versuchen, es zu erklären 😊:

Wenn ich meine Bio-Kolleginnen und -Kollegen fragen würde, warum meine rote Kletterrose jedes Jahr aufs Neue so umwerfend schön blüht, könnten sie mir das sicher haarklein und messerscharf erklären. Alles botanische Wissen dürfte dafür vorhanden sein. Ich stehe aber vor der vier Meter hohen Blütenpracht und lasse mich überwältigen von dem „Wunder“. Von dem Wunder, fragen Sie sich? Was für ein Wunder denn? Dieses Wunder entsteht

bei mir im emotionalen Staunen über die Schönheit der Farben, über die Raffinesse des Blütenkelches, über die kraftstrotzende Kombination aus berauschend samtweicher Blüte und spitz-starren Stacheln. In dem Moment meiner Ergriffenheit ist mir mein wissenschaftsorientiertes Denkvermögen (Gott sei Dank!) abhandengekommen und ich bin durchlässig für eine andersgeartete Weltwahrnehmung. Und in genau diesem anderen Wahrnehmungszustand „schaue“ ich die Dinge anders an: zauberhaft, gefühlvoll, wunderbar. Sage mir bitte keiner, dass diese emotionale Realitätswahrnehmung weniger wert sei als die, die ich durch kognitive und wissenschaftliche Erfassungen habe. Glaube ich an Wunder? Nein. Ich erlebe sie.

Diese Vorrede hat etwas mit unserem Schwerpunkt *Vision gute Schule* zu tun. Wir alle wollen eine gute Schule, in der junge Menschen reif und stark werden für ihre eigene Zukunft und in der es sich als Beschäftigte gelingend arbeiten lässt. Die Zustände, die wir in unserem Arbeitsalltag antreffen, verwalten und erleben, sind nicht selten untragbar und haarsträubend (lesen Sie alle Artikel, aber unbedingt *#ichauch* beim Jungen VBE!). Alles zusammengerechnet entsteht eine nüchterne Erkenntnis. Und doch geschehen dort Wunder. Wunder einer guten Schule. Nämlich genau dort, wo von uns hautnah erlebt und bestaunt wird, dass Kinder gesund heranreifen, Jugendliche mehr verstehen und Heranwachsende unsere Welt verantwortlich gestalten wollen.

Das soll uns gewiss nicht davon abbringen, leidenschaftlich für Bedingungen einer guten Schule zu kämpfen. Das soll nur helfen, nicht nur *einen* Wahrnehmungszustand zuzulassen ...!

Bleiben Sie zuversichtlich

Ihr
Gottfried Hägele

- ↳ Vorwort 2
- ↳ Leitartikel3
- ↳ Aktuell VBE MV.....5
 - ↳ Vision gute Schule5
 - ↳ Gute Schule? Hier kann's gleich losgehen ...! ..5
 - ↳ Die wöchentliche Kopfrechenaufgabe – kumulativ und kompetenzorientiert 6
 - ↳ „So sieht gute Schule aus!“7
 - ↳ Gute Schule? Nur mit Bildung für nachhaltige Entwicklung!..... 8
 - ↳ Dank an den scheidenden Schatzmeister 10
 - ↳ Staatsrechtsschulungen in Schwerin und Neubrandenburg 10
 - ↳ VBE-Nordtreff in Hannover zum Thema künstliche Intelligenz.....11
- ↳ Regionalgruppen 12
 - ↳ Teacher Talk in Waren 12
 - ↳ Erster Teacher Talk in Neustrelitz 12
 - ↳ „Was passiert, wenn was passiert?“ 13
- ↳ Referat Frauen14
 - ↳ Mehr Wertschätzung und Unterstützung für die Lehrkräfte 14
 - ↳ Mythos: Klassenstunden müssen unterrichtet werden14
 - ↳ Paraphrasieren + Argumentieren = Kommunizieren 15
- ↳ Junger VBE MV 16
 - ↳ #nachtdesjungenvbe..... 16
 - ↳ #JungerVBE hätte ja gern mehr zum Lesen gebracht 17
 - ↳ #FrauMeyerfragtnach 18
 - ↳ #RefTreff 19
 - ↳ #ichauch20
 - ↳ #rasenderraimund 23

↳ Impressum

VBE Report – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
www.vbe-mv.de
Mai 2024

Geschäftsstelle
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 0385 / 55 54 97, Fax: 0385 / 5 50 74 13
www.vbe-mv.de, E-Mail: info@vbe-mv.de

Bankverbindung
BBBank, IBAN: DE23 6609 0800 0006 8460 84, BIC: GENODE61BBB

Verlag, Anzeigen und Herstellung
Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
Telefon: 02385-46290-0 | www.wilke-verbaende.de

Redaktion
Gottfried Hägele (gh)
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 03991 / 16 56 72
E-Mail: geschaeftsstelle@vbe-mv.de oder gottfried.haegel@vbe-mv.de

Bilder
Alle Bilder ohne direkte Quellenangabe sind aus der Redaktion. Redaktion (alle Porträtbilder im Heft), adobe.com (Titelbild, S. 8, S. 21, S. 22), www.pexels.com/Tara Winstead (S. 11)

Basis-Gestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

VBE REPORT erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: 6,- Euro pro Jahr zuzüglich Versandkosten über die Geschäftsstelle. Für Mitglieder ist der Bezug durch den Beitrag abgedeckt. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktionsschluss VBE Report 3/2024: 19.09.2024
Bitte achten Sie auch auf die Quellenangabe eingereicherter Fotos und die vollständige Namensnennung der Abgebildeten!

ISSN: 1869-3725

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

am 9. Juni sind Europawahl und Kommunalwahlen in Mecklenburg-Vorpommern. Wahrscheinlich wird dieser Report erst nach diesem Wahltermin bei Ihnen sein. Geschrieben ist dieser Beitrag Mitte Mai. Ich hoffe, dass Sie an der Wahl teilgenommen haben. Schließlich haben wir lange für richtige und faire Wahlen gekämpft und es ist und bleibt ein hohes Gut der Demokratie. Leider werden auch wieder Parteien auf den Wahllisten stehen, die genau an diesen Säulen der Demokratie sägen. Vor Wochen sind viele auf die Straßen gegangen, um ein Zeichen gegen diese Parteien zu senden. Das war und ist richtig. Für uns als Lehrkräfte gilt aber eins, was häufig vernachlässigt wird:

Bildung ist der größte Feind von Radikalismus und Extremismus!

Und genau deshalb muss mehr in Bildung investiert werden. Es müssen die räumlichen, sächlichen und vor allem persönlichen Voraussetzungen geschaffen werden, dass jedes Kind die besten Aussichten auf eine erfolgreiche Bildungsbiografie hat. Das kann natürlich nicht mit einem Mal passieren. Es darf aber nicht mehr lange dauern, bis dieses Ziel erreicht ist. Die Zukunft beginnt jetzt, auch die unserer Demokratie. Also, Politikerinnen und Politiker des Landes: Handelt jetzt! Egal ob man für die Politik im Bund, Land oder in den Kommunen Verantwortung trägt. Auf allen Ebenen muss es einen gemeinsamen Masterplan geben, um Bildungschancen so hoch wie möglich zu halten. Jeder weiß, mit einem höheren Bildungsgrad steigen auch die Chancen für die Kinder für einen höheren Bildungsgrad. Wir müssen aber auch alle erreichen. Und natürlich wird das alles viel Geld kosten. Aber wenn wir Wert auf unsere Demokratie legen, müssen wir mehr in Bildung investieren. Bildung steht immer am Anfang! Und genau aus diesem Grund dürfen Bildungsausgaben nicht unter die Schuldenbremse fallen!

Ich möchte in diesem Beitrag noch auf einige Punkte eingehen.

Bildungspakt

2021 wurde ein „Bildungspakt für gute Schule 2030“ zwischen Gewerkschaften und der Landesregierung geschlossen. Die Entstehung war schon sehr zweifelhaft, da u. a. wir als VBE keinen Einfluss nehmen und auch nicht unterzeichnen durften. Für uns durfte nur der Dachverband dbb beamtenbund und tarifunion unterschreiben. Wir haben darüber berichtet. Bisher wurden eine Referendariatszulage und eine Zulage für Lehrkräftestellen im naturwissenschaftlichen Bereich im ländlichen Raum vereinbart. Beides zeigt nicht den gewünschten Erfolg. Vereinbart wurde auch eine Verbesserung der Einstellungsverfahren. Wir hatten hier mehr gefordert, eine größere Vereinfachung bei den Lehrkräften im Seiteneinstieg und vor allem mehr Mitsprache für die Schulen. Leider konnten wir uns mehrheitlich nicht durchsetzen. Nach einem Jahr setzt sich die Erkenntnis bei allen anderen durch, dass wir recht hatten. Die schon vor eineinhalb Jahren von uns geforderten Änderungen sollen im Nachgang umgesetzt werden. Es wird aber erst zum Schul-

jahr 2025/26 greifen. Wieder wird zu viel Zeit verstreichen. Wir haben uns auch dagegen ausgesprochen, dass sich Bestandslehrkräfte nicht mehr auf ausgeschriebene Stellen bewerben, sondern nur an einem Versetzungsverfahren teilnehmen dürfen. Leider haben jetzt erst die Partner des Bildungspaktes, die diesen Vorschlag einbrachten und unsere Bedenken vom Tisch wischten, erkannt, dass es ein Fehler war. Zu korrigieren ist es jetzt wohl nicht mehr. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrages steht die Vereinbarung zu einem Unterrichtsstundenkonto vor dem Abschluss, bei dem Lehrkräfte bis zu drei Unterrichtsstunden in der Woche mehr unterrichten können, um dies innerhalb von zehn Jahren dann abzubummeln. Wir haben der Landesregierung deutlich gemacht, dass wir große Probleme damit haben. Wenn die Landesregierung das einführen möchte, soll sie dies tun, aber nicht mit dem VBE als Unterstützer. Es gibt viele Gründe, die aus unserer Sicht dagegen sprechen. Schon jetzt klagen viele über die Belastung bei einer Unterrichtsverpflichtung von 27 oder 27,5 Stunden. Deshalb gehen viele in Teilzeit. Wer seinen Unterricht, jede einzelne Stunde, gewissenhaft vorbereitet, durchführt und nachbereitet, hat jetzt schon eine Arbeitszeit von mindestens 45 Zeitstunden in der Woche (übrigens vom Dienstherrn anerkannt). Wer soll denn da noch mehr leisten können? Die Qualität von Bildung wird darunter leiden. Und genau das ist der verkehrte Weg (s. o.). Deshalb haben wir vor rund zwei Jahren einen anderen Vorschlag vorgelegt, der zwar auch ein höheres Stundenmaß für eine begrenzte Zeit zulässt, aber eben die Perspektive für eine Absenkung der Unterrichtsverpflichtung enthält. Und das ist der entscheidende Punkt. Gerade in der Not eines großen Lehrkräftemangels benötigen wir Perspektiven. Deshalb gibt es große Bedenken bezüglich des Unterrichtsstundenkontos. Und unsere Sorge ist groß, dass mit Einführung dieser Regelungen eben nicht mehr über Alternativen verhandelt wird.

Sekundarstufenlehramt

Derzeit wird viel über ein Sekundarstufenlehramt diskutiert. Verwunderlich ist dies nicht. Die GEW hatte dies bereits in das Papier des Bildungspaktes eingebracht. Das war übrigens ein Punkt, den wir 2021 kritisiert hatten. Da wurde uns gesagt, es seien ja nur Beispiele, über die man dann sprechen müsse. Jetzt scheint vieles schon mit tatkräftiger Unterstützung einiger Partner des Bildungspaktes festgezurr zu sein. Man kann das alles machen, dann müssen aber die Bedingungen stimmen! Und diese stimmen eben nicht. Ich möchte nur zwei Beispiele angeben. Jetzt müssen Lehramtsstudierende mit dem Lehramt Gymnasium 24 Monate ins Referendariat gehen, wenn sie neben dem Lehramt Gymnasium das Lehramt Regionale Schule erwerben wollen. Künftig sind es 18 Monate, die noch bis auf 12 Monate gekürzt werden können, wenn man Praktika anrechnen kann, die wahrscheinlich künftig in jedem Lehramtsstudium zu absol-



Michael Blanck

vieren sind. Derzeit muss man für ein Lehramt Gymnasium im Referendariat mindestens einen Kurs in der Sekundarstufe II unterrichten. Wie will man das künftig organisatorisch hinbekommen? Wahrscheinlich werden auch hier Schulen alleingelassen. Das Bildungsniveau wird unter diesen Voraussetzungen leiden. Aber wahrscheinlich werden alle Warnungen in den Wind geschlagen. Leider kennen wir den Entwurf dieses Teils des Lehrerbildungsgesetzes noch nicht. Ursprünglich sollte dies im Bildungspakt verhandelt werden. Über einen im Kabinett schon entschiedenen Entwurf braucht man nicht mehr zu verhandeln. Umgekehrt müsste es sein. Aus unserer Sicht wird es auch dazu führen, dass wir Lehramtsstudierende verlieren. Man darf auch nicht vergessen: Wenn die ersten Lehrkräfte, die nach dem neuen Lehrerbildungsgesetz ausgebildet werden, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, sind mindestens acht Jahre vergangen. Dann sind wir vielleicht durch das tiefe Tal des Lehrkräftemangels durch. Eventuell können dann Schulen wieder zwischen Bewerberinnen und Bewerbern wählen. Und dann dürfte doch klar sein, wer die besseren Chancen hat. Die Sekundarstufenlehrkräfte hätten bei den Gymnasien geringere Chancen, wenn sich entsprechende Lehrkräfte mit dem Lehramt Gymnasium aus anderen Bundesländern bewerben. Zukunftsplanung für die eigenen Landeskinder sieht anders aus!

Alles das betrachten wir sehr mit Sorge, mit Sorge um unsere Lehrkräfte, mit Sorge um unser gesamtes Personal an Schulen, mit Sorge um unser gesamtes Bildungssystem und damit mit Sorge um unsere nachfolgenden Generationen. Es wird immer argumentiert, dass man den nachfolgenden Generationen nicht noch mehr Schulden aufdrücken könne. Aber ist ein Versäumnis in der Bildung nicht die größere Schuld?

Wir müssen Schulen/Bildung zukunftssicher machen!

Dazu gehören natürlich auch innovative Wege. Und natürlich gehört dann auch die künstliche Intelligenz (KI) dazu. Und genau aus diesem Grund haben wir den Norddeutschen Lehrkräftetag (NDLT) unter dieses Thema gestellt. Schauen Sie am 14.09. in der Stadthalle Rostock vorbei. Es wird für jeden etwas dabei sein, ob Hauptvortrag, Einzelthemen oder die umfangreiche Lehrmittelausstellung. Die Anmeldeseite ist unter www.norddeutscher-lehrkraeftetag.de freigeschaltet. Uns ist die Schule der Zukunft ein wichtiges Anliegen. Genau aus diesem Grund lesen Sie in diese Ausgabe auch Beiträge zu den Wünschen einer zukunftsfähigen Schule. Ich weiß, es hätten sich gerne viel mehr Lehrkräfte zu Wort gemeldet. Aber vielen fehlt die Zeit, neben dem anstrengenden Schulalltag und der Familie noch Beiträge zu schreiben. Und damit schließt sich der Kreis zum oberen Teil des Beitrages. Das ist auch mit ein Grund, warum wir an diesen Themen dranbleiben!

Ich wünsche Ihnen für die letzten Wochen des Schuljahres viel Erfolg und für die anschließenden Ferien eine gute Erholung. Sie brauchen die Kräfte für ein neues Jahr in den Schulen. Also laden Sie die Akkus wieder auf.

Ihr



Michael Blanck

**Vordenken ist besser
als das Nachsehen haben!**

Schwerpunkt: Vision gute Schule

Vision gute Schule

Kennen Sie den? *Wie viele schlechte Lehrer gibt es in Deutschland? – 82 Millionen! Jeder kennt mindestens einen!*

Wenn wir im vorliegenden Schwerpunkt über die Vision „gute Schule“ reden, dann scheint es so, dass darunter alles und nichts verstanden werden kann. 82 Millionen unterschiedliche Vorstellungen, Positionen und Meinungen: Gelingende Inklusion, zufriedene Lehrkräfte, moderne Ausstattung, Arbeiten ohne Überlastung, kindgerechte Ansprachen, lebensweltliches Lernen und, und, und. Darüber hinaus war jede und jeder von uns selbst Schülerin oder Schüler und bringt seine eigene subjektive Erfahrung mit ein. Was ist gute Schule? Wer darauf wissenschaftliche Antworten möchte, kann sich dazu gute Bücher kaufen, Aufsätze lesen und Studien studieren. Dazu ist vieles von Erfahrungsträgerinnen und Wissenden geschrieben worden. Auch wir als Bundesverband haben auf Bundesebene dazu viele Positionen veröffentlicht, die aktueller und wichtiger sind denn je (<https://www.vbe.de/positionen>).

Wir wollen an diesen Befunden nicht vorbeireden – im Gegenteil: Würden die Forderungen und Positionen alle umgesetzt werden, hätten wir sicherlich weniger Mangel und Not an unseren Schulen. Vielmehr wollen wir als ehrenamtlich Engagierte im VBE MV, die wir hauptamtlich als Lehrkräfte, unterstützendes pädagogisches Fachpersonal und Alltagshilfen an Schulen arbeiten, unsere eigenen Erfahrungen, Visionen und Positionen einbringen und damit dazu beitragen, dass in unserem Land sich die Dinge verändern und die Stimmen für eine gute Schule lauter werden.

Wir tun dies, indem wir uns als VBE in die bildungspolitische Auseinandersetzung um die Themen Schule, Bildung und Lehrkräfteausbildung einbringen,

wir tun dies, indem wir in den Personalräten für gute Gelingensbedingungen kämpfen und darauf achten, dass die Arbeitsbedingungen für an Schule Beschäftigte verbessert werden,

wir tun dies, indem wir Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen und sie bei Fragen ihres Arbeitsalltages begleiten,

wir tun dies, indem wir als VBE Fortbildungen und Großveranstaltungen wie den Lehrkäftetag anbieten, um über die aktuellen Fragen unseres Berufes zu informieren, und zur Teilhabe einladen,

wir tun dies, indem wir in unserer Vierteljahreszeitschrift auffordern, sich zu Wort zu melden, aktiv zu werden und gemeinsam über anstehende Themen zu diskutieren und sie abzuwägen,

wir tun dies, weil es uns ein Anliegen ist, Schule jeden Tag zu verbessern.

Im Folgenden beleuchten wir einige Aspekte, die die Vision einer guten Schule umsetzen helfen könnten.

gh

Spotlight 1

Gute Schule? Hier kann's gleich losgehen ...!

Der VBE hat bei seinen Mitgliedern und Funktionsträger:innen nachgefragt, was man gleich tun könnte, um eine gute Schule zu erreichen. Hier präsentieren wir Ihnen eine Essenz der Umfrage:

Was durch Digitalisierung verbessert werden kann:

1. Digitale Klassenbücher einführen
2. Digitale Notenerfassung einführen
3. Die notwendigen Anwendungen für den Arbeitsalltag auf dem dienstlich gelieferten Rechner/iPad selbst installierbar machen, um effektiver arbeiten zu können
4. Freie Wahl des Betriebssystems und Anbieters
5. Viele der standardisierten Formulare (Erinnerung an die Schulpflicht, Einladung zum Elternsprechtage, Förderpläne, Erziehungsmaßnahmen, Antrag auf sonderpädagogischen Förderbedarf etc.) digital und verknüpft mit SchülerInnen und Elterndaten in Datenbank zur Verfügung stellen, sodass zeitraubendes Ausfüllen der Briefköpfe (Adresse, Anrede etc.) automatisch geschieht

6. Digitale Erfassung von Noten müsste durch digitale Verknüpfungen mit dem Ministerium auch manche Meldung erübrigen: Versetzungsgefährdungen etc.

Was durch eine personelle Verstärkung im Sekretariat/ durch eine Verwaltungsfachkraft vor Ort verbessert werden kann:

1. Zeugnisse drucken und kopieren
2. Schülerakten führen
3. Unterstützung bei Anträgen zu Gedenkstättenfahrten/Schulfahrten/Wandertagen

4. Unterstützung bei der Organisation von Klassenfahrten
5. Gedruckte Namenslisten für die Klassenbücher zur Verfügung stellen
6. Gedruckte Texte für die jährlichen Belehrungen für das Klassenbuch zur Verfügung stellen

Was in der Elternarbeit verbessert werden kann:

1. Elterngespräche grundsätzlich nur bei Bedarf, nach pädagogischem Ermessen der Lehrkraft oder auf Elterninitiative (beim Elternsprechtag) führen
2. Telefonische Elterngespräche grundsätzlich akzeptabler machen
3. Alle Elterneinverständnisse (Fotoerlaubnis, Schwimmerlaubnis, Masernimpfung, Infektionsschutz etc.) müssen für die Eltern digital ausfüllbar sein, digital gesammelt und für die Lehrkraft sortiert und übersichtlich gemacht werden.
4. Eine rechtssichere alltagstaugliche dienstliche Kommunikation mit den Eltern möglich machen (Diensttelefone, Apps etc.)
5. Elternbriefe nur noch digital ausgeben mit entsprechender Erhalten-Funktion versehen
6. Entschuldigungszettel/Sportbefreiungen nur noch über geeignete App digital annehmen, bewerten und auswerten lassen (Fehlzeiterfassung wird digital übernommen)
7. Nach digitaler Erfassung der Noten den Eltern die digitale Noteneinsicht ihres Kindes möglich machen

Was einfach weggelassen werden kann:

1. Die Matrix der Ist- und Sollstunden im Klassenbuch (sie kann über die digitale Vertretungssoftware erfasst werden)
2. Die Empfangsbestätigung des Zeugnisses (sie kann ersetzt werden durch die Unterschrift auf der Zeugniskopie)
3. Das (datenschutzrechtliche) Verbot, dienstliche Telefonate mit dem Privattelefon zu führen etc.

Was bei der Durchführung von Klassenfahrten, Gedenkstättenfahrten und Wandertagen verbessert werden kann:

1. Planungen nicht nach Kalenderjahren, sondern in Schuljahren organisieren
2. Zu lange Vorausfristen für die Planung und Festlegung von Schulfahrten kürzen
3. Sammeldienstreiseantragsmasken für Klassenfahrten mit mehreren teilnehmenden Lehrkräften zur Verfügung stellen

Was bei sonderpädagogischen Förderbedarfen verbessert werden kann:

1. Die Anerkennung muss durch die Schulämter erfolgen.
2. Das geforderte zweijährige Fortschreiben von sonderpädagogischen Förderbedarfen in Fällen, in denen der Fördergrund nachvollziehbar konstant bleibt, muss abgeschafft werden, um Zeit und Kraft zu sparen.

gh

Spotlight 2

Die wöchentliche Kopfrechenaufgabe – kumulativ und kompetenzorientiert

Das Ende der Woche ist erreicht und nicht wenige Klassenleitungen bereiten sich voll freudiger Erwartung seelisch und moralisch auf die nun anstehende Abschlussaufgabe vor: Die kumulative Aufrechnung der Soll- und Ist-Stunden findet sich in der Verwaltungsvorschrift zum Umgang mit Klassenbüchern, Kurs- und Nachweisheften sowie Notenbüchern/-listen an öffentlichen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Die Sinnhaftigkeit, der Zweck oder der Nutzen dieser Klassenleitungsaufgabe, die zudem von Schulleitungsmitgliedern kontrolliert werden soll, sind an dieser Stelle jedoch nicht ausgewiesen.

Unter der Annahme, dass bei dieser wöchentlichen Aufgabe die Zuhilfenahme des Smartphones sowie eines Taschenrechners untersagt ist, besteht für die die Aufgabe ausführende Klassenlehrkraft ein unwahrscheinlicher Kompetenzgewinn. Neben dem Training mathemati-

scher Fertigkeiten, das quasi als Kollateralschaden anfallen wird, verbessert regelmäßiges Kopfrechnen laut NeuroNation auch mentale Fähigkeiten wie die Gedächtnis- und Konzentrationsfähigkeit, was uns Klassenleiterinnen und Klassenleitern bei der zunehmenden Anzahl messbarer und nicht messbarer Aufgaben unserer Arbeit einen ungemeinen Vorteil bei deren Bewältigung verschafft. Grundsätzlich wird das mentale Leistungsvermögen verbessert, sodass diejenigen, die ohne Unterbrechung die wertgeschätzte Aufgabe der Klassenleitung übernehmen und damit in den Genuss der wöchentlichen kumulativen Aufrechnung der Soll- und Ist-Stunden kommen, theoretisch und praktisch weit über ihren Renteneintritt hinaus arbeiten können.

NeuroNation stellt darüber hinaus fest, dass der positive Effekt des regelmäßigen Kopfrechnens auf andere

Lebensbereiche übertragbar ist. Explizit genannt werden hier schnelles Denken, Problemlösung und Entscheidungsfindung; ausnahmslos Fähigkeiten, die bei der Erziehung der eigenen Kinder eine wesentliche Rolle spielen. Damit erfährt die Unvereinbarkeit von Familie und Lehrberuf ein positives Antlitz.

Mit Blick auf die Kompetenzentwicklung von Lehrkräften und Schulleitungen hat die kumulative Aufrechnung von Soll- und Ist-Stunden in unseren Klassenbüchern einen ungeheuer großen und wohl stark unterschätzten Wert. Aus schulorganisatorischer Sicht insbesondere bei Nutzung eines digitalen Stundenplanprogramms – obgleich die analoge Stecktafel ein wundervolles Dekoelement in Schulleitungsbüros ist – habe ich bzgl. des konkreten Nutzens noch Schwierigkeiten, diesen zu erfassen. Ein solches Stundenplanprogramm, das an den Schulen MVs hoffentlich mehrheitlich genutzt wird, dürfte in der Lage sein, eine derartige Aufrechnung von Soll- und Ist-Stunden einer Klasse sicher problemlos auszugeben. Wenn ich nun die schulorganisatorische Sinnhaftigkeit und das im Rahmen der Fürsorgepflicht des Dienstherrn angedachte Training meiner kognitiven Fähigkeiten ins Verhältnis



stelle, würde ich dennoch die Klassenleitungen und die kontrollierenden Schulleitungen von der wöchentlichen Kopfrechenaufgabe entbinden bzw. in die Eigenverantwortlichkeit der Lehrkräfte verfrachten.

Spotlight 3

„So sieht gute Schule aus!“

Das kann Ansichtssache sein, das kann bestätigt werden durch Eltern, durch das Kollegium, durch die Schulverwaltung oder gar durch das Ministerium ...

Welche ist die beste Reflexion? Durch die Schülerschaft selbst! Es ist nicht jeder Tag, der eine gute Schule ausmacht, oft sind es im Voraus geplante Veranstaltungen, manchmal auch kurzfristig anberaumte Aktionen, die den Alltag abwechslungsreicher gestalten und aus Schule mehr machen als nur den Ort von Lehre und Bildung.

Kurzfristig anberaumt bedeutete in diesem konkreten Fall einen knappen Monat Vorausplanung für ein Ereignis, das u. a. wegen der Corona-Auszeit so lange her ist, dass die jetzigen 12er sich gerade noch so dran erinnern konnten – die waren damals in Klasse 7!

Sporttag – hört sich an wie Sportfest. Den meisten hat sich nie wirklich erschlossen, warum an diesem Tag quasi alle leichtathletischen Disziplinen in vier Stunden erfasst werden sollten, wofür dann auch noch Noten gegeben worden sind.

Nein, ein „Sporttag“ ist etwas anderes!

An unserer Schule tüftelte die Sportfachschaft vor Jahren an einem System, das den Druck aus dem Kessel nimmt, Spiel und Spaß in den Vordergrund stellt, den Wettbe-

werbscharakter aufrechterhält und noch eine (!) Bewertung vornimmt. Klar – die materiell-technischen Voraussetzungen sollten schon gegeben sein, um die Klassenstufen 7, 8 und 9 zeitgleich zu bespaßen. Dazu benötigt man Außenanlagen, die den Namen verdienen, eine große Halle und für den Lauf eine angemessen entfernte Strecke zur Abnahme. Die zehnten Klassen waren im Praktikum und die Elfer verdienen sich mit Catering zusätzlich Geld für die teuren Verbindlichkeiten im letzten Schuljahr. Es bleiben noch drei Klassenstufen, da die Zwölfer im Abi-Modus sind.

Jetzt mussten sich erst mal alle organisieren, ihre Klassen in Teams aufteilen für Fußball, Volleyball und Abwurfball, sie mussten ihre „Kompetenzen“ ganz bewusst anwenden: In welches Team passe ich am besten hinein? Das ging schneller als erwartet oder fremdgesteuert.

Los geht's ...

... mit Ansprache und Erwärmung: KKK! Steht für KURZ, KNAPP, KNACKIG (oder KEULEN, KEULEN, KEULEN).

Unterstützt von richtig flotter Musik performt die Sportlehrerin mit allen gemeinsam die ersten Zuckungen zu Bewegungen, was die Verletzungsgefahr verringert. Klar, kann man auch Erwärmung nennen, wäre aber sehr „unterrichtlich“. Danach gehen die Klassen mit ihren



Klassenleitern und zwei „Betreuern“ aus den elften Klassen an ihre Stationen: die Siebten zuerst in die Halle zu den Geschicklichkeitswettbewerben, die Achten beginnen auf dem „Spielplatz“, die Neunten gehen auf die Mittelstrecke.

Jede einzelne Station hier jetzt „auszuerläutern“, widerspricht dem Prinzip der kurzweiligen Unterhaltung. Festzustellen bleibt, dass es unglaublich interessant ist, wie letztendlich alle SuS einer Klasse sich gegenseitig befeuern, um auch wirklich alle zu guten Leistungen zu bewegen! Wer wird Beste(r) der Einzelwertung? Welche Klasse gewinnt die Spiele? Welche ist die sportlichste Klasse insgesamt?

Ein sehr herausforderndes Beispiel bildet der Parcours ab; hier sind Kasten und Bank zu überwinden, ein Ball zielsicher zu versenken und dann noch mal Hindernisse zu absolvieren. Oben rüberspringen, unten durchkriechen –

es bleibt den SuS überlassen. Aber Siebtklässlern dabei zuzuschauen, wie sie brusthohe Kästen im Hürdenschritt nehmen – das hat was und kann eine Halle zum Beben bringen. Und dann ist da noch der Hindernislauf, der Dreier-Hopp ...

Und das ganze Spektakel ist auf den Punkt nach vier Stunden beendet, es wurde gekämpft um Punkte, gelaufen um Sekunden, gesprungen um Meter – die meisten mit Spaß und so begeistert, dass jetzt schon die Teams für 2025 aufgestellt sind.

Aber ich wollte nicht langweilen, ich wollte nur kurz loswerden, wie Klassen und Kollegium bei bestem Wetter mit Spiel, Spaß, Musik und Catering den April verabschiedet haben. Gute Schule!

Jens Voigt

Spotlight 4

Gute Schule?

Nur mit Bildung für nachhaltige Entwicklung!

Die Freie Schule in Bröbberow ist „BNE-Modellschule“ und „Umweltschule in Europa“. Gute Schule geht für die engagierten Kolleginnen und Kollegen der preisgekrönten Schule nicht ohne die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir drucken hier gerne ein Interview mit der pädagogischen Leitung Frau Drewes als Beitrag für gute Schule ab:

Was war für Sie Impuls für den Beginn Ihrer Aktivitäten rund um Das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“?

Seit 2011 haben wir als Familieninitiative unsere kleine Schule (Klasse 1–6) mit Hort in Bröbberow im Herzen der

Natur aufgebaut. Seit dieser Zeit sehen wir unsere Verantwortung darin, Schülern nachhaltige Bildung und Erziehung angedeihen zu lassen, die das Bewusstsein für unsere einzigartige Natur und Umwelt schärft und selbstbestimmtes sowie verantwortungsvolles Handeln ermöglicht.

Gab es ein konkretes Ereignis oder einen Anlass oder geht Ihr Handeln auf das Engagement einer bestimmten Person zurück?

Uns ist und war es wichtig, den fruchtbaren Boden zu nutzen, den die kindliche Neugierde auf Phänomene der

Natur und Umwelt bietet. Das Netzwerk wuchs mit der Schule und BNE bekam immer mehr (auch) öffentlich Bedeutung. Gleichsam haben wir erkannt, dass es ein absolutes Muss ist, die Schüler auf die Welt und die vielfachen Herausforderungen vorzubereiten.

Und wie sind Sie dann „ins Tun“ gekommen?

Als wir in die Gemeinde kamen, in der die Schule heute steht, las ich einen Spruch am Schwarzen Brett, der es genau trifft: „Alle haben gesagt, das wird nichts. Dann kam einer, der hat das nicht gewusst und hat das einfach gemacht.“ Der erste Schritt ist immer schwer. Dieser bedeutete für uns, für die Eröffnung unserer Umweltschule zu kämpfen. Einen sicheren Gang hatten wir, als wir genug Eltern überzeugten, dass sie uns ihre Kinder anvertrauen. Nun gehen wir einen gefestigten Pfad, den uns die 17 BNE-Ziele vorgeben. Diese lassen sich vor allem in der Schule bestens umsetzen.

Wer muss dabei sein?

Um etwas zu bewegen, benötigen Sie (so wie es immer war und sein wird) engagierte Personen. Dies ist bei uns das gesamte Personal, vom Hausmeister bis zur Schulleitung, welches den BNE-Gedanken trägt und bereit ist, ihn in den Schulalltag einzubringen. Es bedarf Eltern, die Lust haben, ihr Know-how im Beruf der kommenden Generation zur Verfügung zu stellen. Die Familien sollten bereit sein, zu lernen, um ihr Verhalten/Handeln anzupassen. Dabei werden die eigenen Kinder zu Vorbildern. Sie brauchen ein Umfeld, welches Ihren Weg stärkt, wie Ämter, Städte und Gemeinden oder Wirtschaft. Dabei benötigen Sie Mut und Durchhaltevermögen gegen die, die Sie nicht stärken wollen.

Was gibt es zu bedenken?

Wir müssen nie die Zukunft unserer Kinder bedenken. Dies sollte Weckruf für alle zum Handeln sein.

Was ist das Herzstück des Engagements an Ihrer Schule? Beschreiben Sie gerne ein bestimmtes Projekt oder zeigen Sie die Fülle an Projekten auf oder stellen Sie einen tragenden Wert Ihrer Arbeit, zum Beispiel Partizipation, heraus.

Wir haben eine lebendige und anschauliche Konzeption entwickelt, um dies im Curriculum der Klassenstufen 1–4 zu verankern. Im Jahresplan werden feste BNE-Tage und -Wochen festgelegt, um sicherzustellen, dass alle 17 Nachhaltigkeitsziele den Kindern im Laufe ihrer Schullaufbahn bekannt werden. In allen Fächern wird zum konkreten Ziel auf dem individuellen Entwicklungsstand der Kinder gearbeitet und sie werden ermutigt, zu jedem Ziel zu forschen und entsprechend zu handeln. Im Ziel „nachhaltiger Konsum“ wurde z. B. in Klasse 3 eine Woche täglich Plastik gesammelt, gewogen, sortiert und genauer unter die Lupe genommen. Anschließend gab es eine plastiklose Woche und wir untersuchten, auf was wir zukünftig verzichten können und wollen.

Noch tiefgründiger und mit entsprechend mehr Verständnis kann dann in Klasse 5/6 das Ziel vertieft werden. Hier wurde z. B. die erste Facharbeit zu selbst gewählten Konsumthemen geschrieben, u. a. zu Massentierhaltung oder Umweltlabel. Was wäre, wenn diese Arbeit in der weiteren Laufbahn in anderen Schulen weitergeführt würde? Hier gibt es noch viel zu tun.

Abgesehen von den naheliegenden Akteuren, wie dem Kollegium, den schulischen Gremien und dem Schülertag: Wen sollte man unbedingt ins Boot holen?

Für den Aufbau einer eigenen BNE-Schule müssten wir einen Extratermin finden. ☺ Um BNE in die Schule zu bringen, das Konzept zu entwickeln und es zu leben, ist es richtig, sich zunächst im Umfeld umzuschauen. Das sind, wie erwähnt, die Eltern, die wunderbare Berufe haben, wie Imker oder Windkraftanlagenplaner. Diese können vorgestellt bzw., besser noch, vor Ort besucht werden. Schauen Sie zum Nachbarn. Bei uns ist es die Tagespflege, in der Kinder bei Besuchen von Senioren lernen, vor allem die Wertschätzung füreinander. Auch Strukturen des Landes sollte man unbedingt nutzen. Wir in Mecklenburg-Vorpommern sind z. B. über das Bildungsministerium an Unterstützung durch BNE-Regionalberater gekommen und hier wiederum in den BNE-Modellschulversuch. Die Netzwerke erweitern sich zusehends und viele Akteure kommen gern in die Schule wie z. B. die Expertin im Gartenbau von Natur im Garten e. V., die bei uns mit den Kindern den Schulgarten leitet. Regionale sowie bundesweite Wettbewerbe wie der DSLK-Schulpreis bieten ebenfalls Motor für nächste großartige Projekte, die uns dann Stück für Stück in ein nachhaltig gelebtes Konzept bringen. Denn die Kinder lernen durch Erfahrung! Sorgen wir dafür, dass Schüler weiterhin staunen und mit Freude lernen!

Welche Tipps haben Sie sonst noch für andere Schulleitungen und Kollegien?

Liebe Kollegen und Kolleginnen, betrachten Sie BNE nicht als zusätzliche Aufgabe nach dem Motto: „Wann soll ich das jetzt auch noch machen? Ich muss doch den Lehrplan erfüllen!“ Betrachten Sie BNE als Chance, um ein weiteres Fundament zu errichten, auf dem man später ein Haus baut, um dann dorthin umzuziehen und den Garten mit den Kindern zu gestalten. Schauen Sie sich zunächst die 17 Ziele an, lernen Sie praktische Beispiele kennen und erkennen Sie dabei, dass Sie im Unterricht oder in Projekten schon längst in der Umsetzung von BNE mit Ihren Schülern stecken! Haben Sie gleichzeitig den Mut, zu erkennen, dass wir Kinder zukünftig nur stark, offen und verantwortungsbewusst machen, wenn wir dies als Lehrer und Schulleitung selbst sind. Und das schaffen Sie nur gemeinsam! Fangen Sie damit an!

Katharina Drewes, Päd. Leitung, Freie Schule Bröbberow

Dank an den scheidenden Schatzmeister



Roland Müller

Roland Müller hat seit 2019 die verantwortungsvollen Arbeiten des Schatzmeisters VBE MV geführt. Mit seiner gewissenhaften und ruhigen Art hat er vom ersten Tag an den geschäftsführenden Vorstand bereichert und die anliegenden Transformationsaufgaben bei der Kontoführung, der Mitgliederverwaltung und der Haushaltsaufstellung gemeistert. Zusätzlich hat sich Roland Müller federführend um die Neuauflage und das beständige Aktualhalten der Website gekümmert und half bei jeder Großveranstaltung tatkräftig

mit. Aus gesundheitlichen Gründen gibt Roland Müller die Schatzmeisteraufgaben im Mai dieses Jahres an Corinna Tschierschky weiter.

Wir hoffen, dass uns Roland Müller mit seiner Expertise und seinen Erfahrungen im Rahmen der Möglichkeiten auch weiterhin zur Seite steht.

Vor allem aber wollen wir herzlich und aufrichtig Dank sagen für seine geleistete Arbeit und sein verdienstvolles Engagement und wünschen ihm und seiner Familie alles Gute.

Staatsrechtsschulungen in Schwerin und Neubrandenburg



Corinna Tschierschky

Am 10. und 11. April 2024 hat der VBE in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Beamtenbund, dbb, wieder zwei Staatsrechtsschulungen realisiert, die für die angehenden Beamtinnen und Beamten des Landes Mecklenburg Vorpommern verpflichtend sind. Dementsprechend wurde das Angebot in beiden Städten gern genutzt; jeweils etwa 30 angehende Lehrerinnen und Lehrer bzw. Beamtinnen und Beamten auf Probe waren anwesend.

Ein herzliches Dankeschön geht an den Landesvorsitzenden des VBE in MV, Michael Blanck, und den Landesvorsit-

zenden des dbb in MV, Dietmar Knecht, für ihr persönliches Engagement bei diesen Veranstaltungen.

Wozu Staatsrechtsschulungen? Welche Themen sind Gegenstand dieser Fortbildung?

Als angehende Beamtin bzw. Beamter sind fundierte Kenntnisse hinsichtlich von Bundes- und Landesgesetzen von großer Bedeutung, aber auch Kenntnisse über Gesetzgebungsverfahren und -kompetenzen.

Begrifflichkeiten sind ebenfalls nicht unwichtig. Einige Beispiele seien an dieser Stelle im Vergleich mit den Angestellten genannt.

Beamtenrecht	Ernennung als Beamter	Private Krankenversicherung	Rechte und Pflichten per Gesetz	Streikrecht nur in der Freizeit	Pension	...
Privatrecht	Arbeitsvertrag	i. A. gesetzliche Krankenversicherung	Rechte und Pflichten per Vertrag	Streikrecht	Rente	...

Die Pflichten der Beamten sind „im Tausch“ für die Fürsorge ihres Dienstherrn recht umfangreich. So sind Beamte zur Treue, Mäßigung, Zurückhaltung und Verschwiegenheit verpflichtet, dem Gemeinwohl und der parteipolitischen Neutralität. Beamte sollen ein öffentliches Vorbild sein. So weit in Kürze. – Andererseits erinnert das doch an selbstverständliche Bürgerpflichten?

Abschließend ein Tipp für alle Lehrerinnen und Lehrer: Für unsere Arbeit wichtige Gesetze und Verordnungen sind im Lehrerinnen- und Lehrerkalender unseres Verbandes leicht und übersichtlich zugänglich. Stellvertretend seien das neue Trilaterale Schreiben Arbeitszeit, die

Dienstvereinbarung Teilzeit und Auszüge aus dem Tarifvertrag – Lehrer (TV-L) zur Urlaubs- und Arbeitsbefreiung sowie zum Schulgesetz und zur Versetzungsverordnung genannt.

Der in jeder Hinsicht praktische Kalender kann über die Geschäftsstelle des VBE bezogen werden: <https://vbe-mv.de/lehrerkalender.html>

Corinna Tschierschky
Regionalverband Mecklenburgische Seenplatte
seit Mai 2024 Schatzmeisterin des VBE MV und damit Mitglied
im geschäftsführenden Vorstand

VBE-Nordtreff in Hannover zum Thema künstliche Intelligenz

Am 19. April 2024 versammelten sich Vertreter der Nordländer im VBE in Hannover zu einer Tagung, die sich mit dem Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Bildungswesen befasste. Ein Thema war die Nutzung von KI als Tutor für das Lernen, wobei das Projekt von N21 in Niedersachsen als wegweisendes Beispiel vorgestellt wurde. Die Teilnehmer diskutierten über die Implementierung von KI-gestützten Lernprogrammen und deren Auswirkungen auf den Unterrichtsalltag.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Vorstellung von Leitfäden für Lehrkräfte aus Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern, die den pädagogischen Umgang mit KI-Technologien erleichtern sollen. Diese Leitfäden bieten praktische Anleitungen und Empfehlungen, wie KI-basierte Tools effektiv in den Unterricht integriert werden können, um den Lernprozess der Schüler zu verbessern und zu unterstützen.

Ein wichtiges Diskussionsthema war auch die Positionierung der norddeutschen Länder in Bezug auf den Einsatz von KI im Bildungswesen. Die Lehrkräfte tauschten ihre Ansichten über die Chancen und Herausforderungen aus, die mit der Integration von KI-Technologien in den Lehrplan verbunden sind, und erörterten Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern.

Am zweiten Tag standen Berichte und Anfragen im Fokus, die sich mit der Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung von Startchancen und Basiskompetenzen befassten. Die Kollegen diskutierten über verschiedene Ansätze und Strategien, wie Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit durch gezielte Förderung und Unterstützung verbessert werden können. Insbesondere wurden Best-Practice-Beispiele aus anderen Bundesländern vorgestellt und gemeinsam überlegt, wie diese Ansätze auf die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen der norddeutschen Regionen übertragen werden können.

Des Weiteren gingen angedachte Neuerungen aus Mecklenburg-Vorpommern zur Reform der Lehrkräfteausbildung in die Diskussion ein. Die Verbandsmitglieder debattierten über die aktuellen Herausforderungen in der Ausbildung angehender Pädagogen und tauschten Ideen aus, wie die Lehrkräfteausbildung an die Anforderungen des digitalen Zeitalters und die Integration von KI-Technologien angepasst werden kann.

Während der Tagung fanden zahlreiche kollegiale Gespräche statt, in denen die Teilnehmer (aus MV waren es Sonja und Michael Blanck sowie Stefanie Uteß) ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus der praktischen Umsetzung von



KI im Unterricht in den Nordländern austauschten. Es wurden Erfolgsgeschichten geteilt sowie Herausforderungen und Stolpersteine diskutiert, um voneinander zu lernen und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Insgesamt war die Tagung ein Schritt in Richtung einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema KI im Bildungsbereich und bot den Teilnehmern eine wertvolle Plattform zum Erfahrungsaustausch und zur gemeinsamen Entwicklung zukunftsweisender Konzepte und Strategien.

Stefanie Uteß



Regionalgruppe Mecklenburgische Seenplatte

Teacher Talk in Waren

Am 24.01.2024 trafen sich Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulen im Warener Restaurant U-Nautic. In maritimer Umgebung und meist nach anstrengenden Zeugniskonferenzen, die zum Ende des Schulhalbjahres anstanden, tauschten wir uns insbesondere über die digitale Ausstattung von Schule aus. Dabei ging es nicht nur um den aktuellen Stand von digitalen Tafeln und die Nutzung von Lernsoftware, sondern auch um zukünftige Möglichkeiten und den unterrichtlichen Nutzen von Virtual-Reality-Technik. Schließlich diskutierten wir die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten von Harry Potter im Fachunterricht. So war es ein interessanter und schöner Abschluss des ersten Schulhalbjahres.

Maria Stöckel
Regionalgruppe MSE

Erster Teacher Talk in Neustrelitz

Lehrkräftemangel, digitale Ausstattung von Schulen, Belastungen im Alltag von Lehrkräften, Gewerkschaftsarbeit. Das waren die Themen des ersten Teacher Talks in der Neustrelitzer Kachelofenfabrik. Dabei war es interessant, diese Probleme aus der Perspektive von Lehrkräften unterschiedlicher Schularten und natürlich auch Fachbereiche zu betrachten. Diese Gespräche bieten viel Einblick in die Arbeit und die alltäglichen Herausforderungen an anderen Schulen und Schularten; gleichzeitig wird deutlich, wo gewerkschaftliche und politische Handlungsbedarfe bestehen. Der nächste Teacher Talk findet zum Schuljahresabschluss am Broda-Strand statt. Die Regionalgruppe freut sich schon jetzt drauf.

Maria Stöckel
Regionalgruppe MSE



**Zukunft ist,
was wir daraus machen.**

Verband Bildung und Erziehung
Mecklenburg-Vorpommern
Regionalgruppe MSE

Teacher Talk goes Beach Neubrandenburg

SUP fahren,
Bratwurst grillen und in Gesprächen das
Schuljahr Revue passieren lassen

10.07.2024
Broda Strand
17 - 20 Uhr

auch für
Nichtmitglieder,
Kinder und
Familie



Anmeldung bis zum 01.07.2024
unter: maria.stoeckel@vbe-mv.de

WERTSCHÄTZUNG



W: Wenn alle gemeinsam vorankommen, dann stellt sich der Erfolg von selbst ein!

E: Erfolg definiert sich über das gelungene Zusammenspiel von Kleinigkeiten!

R: Respekt ist kein Privileg, sondern die einfachste Form mit Menschen umzugehen.

T: Talente anderer zu erkennen, ist eine Wertschätzung, die man allen Menschen entgegenbringen sollte... auch sich selbst.

S: Sensibilität ist eine seltene Gabe.

C: Chaos = töglich bewältigen!

H: Humor!

Ä: Ängste!!!

T: Teamarbeit bedeutet, immer jemanden an deiner Seite zu haben.

Z: Zufriedenheit

U: Umfeld = ehrlich, hilfsbereit, kritisch!

N: Nachhaltigkeit = Phänomen und Ziel

G: glücklich sein!

KKS

Regionalgruppe Ludwigslust-Parchim

Fortbildungsangebot

„Was passiert, wenn was passiert?“

Ein Infoabend der Unfallkasse MV über alle möglichen und unmöglichen „Un“-Fälle, die im Arbeitsalltag einer Lehrkraft und upF mit den Schülerinnen und Schülern so passieren können.

Unfälle während der Aufsichtsführung, bei Klassenfahrten und im Unterricht. Haftungsfragen und Fragen zum Versicherungsschutz werden dabei auch besprochen.

Veranstalter:	Regionalgruppe Ludwigslust-Parchim des VBE MV
Referent:	Dirk Teichmann, Unfallkasse Mecklenburg-Vorpommern
Termin:	Dienstag, den 11.06., 17.00 Uhr
Ort:	Theater „Kulturmühle“, Fischerdamm 2, 19370 Parchim
Kosten:	Keine. Werden vom VBE übernommen.

Am Ende wird ein kleiner Imbiss gereicht. Die Teilnehmenden erhalten ein Teilnahmezertifikat.
Herzliche Einladung an alle Mitglieder und Nichtmitglieder. Laden Sie gerne auch Kolleginnen und Kollegen dazu ein.

Regionalgruppe LUP

Mehr Wertschätzung und Unterstützung für die Lehrkräfte



36 % der Lehrkräfte fühlen sich mehrmals in der Woche erschöpft, wobei insbesondere jüngere Lehrkräfte, Frauen und Grundschullehrkräfte eine hohe emotionale Erschöpfung aufweisen. Weiterhin lässt sich feststellen, dass 75 % der Lehrkräfte eine hohe berufliche Zufriedenheit angeben, obgleich 27 % den Job wechseln würden, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten. Dies zeigt das Deutsche Schulbarometer der Robert-Bosch-Stiftung aus dem April 2024.

Aus diesen Zahlen können sowohl eine durchaus große Attraktivität des Berufs der Lehrkraft, aber auch die hohen Belastungen im Schulalltag abgeleitet werden. Umso erforderlicher ist es, sich mit diesen Belastungen und Herausforderungen kritisch auseinanderzusetzen und Optimierungsansätze auszumachen. Eine ständige digitale Erreichbarkeit, Arbeiten von zu Hause mit krankem Kind, „Fliesenterror“ bei itslearning, Bossing – das ist nur eine kleine Auswahl an Herausforderungen, vor denen Lehrkräfte im Schulalltag stehen. Ausgehend von diesen Herausforderungen haben die Frauen im VBE MV auf ihrem Treffen in Rostock über Lösungsansätze diskutiert.

Das Thema Wertschätzung für die geleistete Arbeit kam dabei immer wieder zur Sprache. So könnten Dienstjubiläen schon ab dem 10. Dienstjahr erwähnt werden. Dazu könnte es Urlaubstage geben, die ähnlich einem Freizeitgleichgewicht in der Schulzeit und nicht in den Ferien genommen werden dürften. Aber auch alltägliche Aufmerksamkeiten wie die Bereitstellung von Kaffee und Tee oder eines Obstkorb im Lehrkräftezimmer durch den Schulträger wurden als kleine, wiederkehrende und wertschätzende Aufmerksamkeiten in Erwägung gezogen. Natürlich sind auch die Altersanrechnungsstunden eine Art von Wertschätzung, insbesondere dann, wenn sie ab dem tatsächlichen Geburtstag anfallen würden.

Im Rahmen der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt wurden familiäre Unterstützungsansätze besprochen. Organisatorische Hilfe bei Grundstückserwerb und Hausbau oder der Suche nach einem Kita- und Schulplatz sowie anderen Betreuungsangeboten ist laut den VBE-Frauen eine Möglichkeit. Im Schulalltag kommt es dazu, dass Mütter oder Väter, die ihre kranken Kinder zu Hause betreuen, ihren Klassen Aufgaben zur selbstständigen Arbeit geben, sodass Unterrichtsausfälle vermieden werden. Dies kann auf freiwilliger Basis durchaus legitim sein, darf aber keinesfalls als Dienstanweisung über den Vertretungsplan durchgesetzt werden.

Die Veranstaltung der Langen Nacht des VBE wurde schließlich genutzt, um eine Geschäftsordnung für die VBE-Frauen MV zu verabschieden, die Präsenz im VBE Report inhaltlich vorzubereiten sowie Veranstaltungs- und Fortbildungsideen zu verschiedensten Themen zu diskutieren.

Maria Stöckel
(Landessprecherin Frauen VBE MV)

Verschwörungserzählungen im Schulalltag

Mythos: Klassenstunden müssen unterrichtet werden

Ein langer Unterrichtstag liegt hinter uns. Wir unterrichten unsere Fächer mit Herzblut und nach sechs oder sogar auch acht Unterrichtsstunden möchte man gerne nach Hause. Aber der Stundenplan sieht noch etwas anderes vor: 9. Stunde Klassenleiterstunde ... uff. Selbstverständlich möchte man sich mit seiner Klasse treffen und sich anderen Dingen widmen, z. B. Gemeinschaftsspielen zur Stärkung der Klassengemeinschaft. Aber muss man dies jede Woche tun? Diese Woche stehen ja auch noch Elterngespräche an und der Wandertag muss auch noch geplant werden. Tatsächlich ist es ein Mythos, dass die Klassenstunden verpflichtend wöchentlich unterrichtet

werden müssen. Laut KontStTVO M-V Paragraph 1 Absatz 9 heißt es nämlich wie folgt:

„Klassenstunden werden von der zuständigen Klassenleiterin oder dem zuständigen Klassenleiter im Rahmen ihres oder seines pädagogischen Ermessens abgehalten. Sie dienen zur Stärkung der erzieherischen Möglichkeiten der Klassenlehrerin oder des Klassenlehrers, zur Durchführung oder Vor- und Nachbereitung unterrichtlicher Klassenaktivitäten sowie der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.“

Anne-Marie Rohr, Agnes Heutmann

Paraphrasieren + Argumentieren = Kommunizieren



Täglich kommunizieren wir in Familie, Schule und Ehrenamt. Das ist mal mehr, mal weniger kontrovers und mal mehr, mal weniger sachlich und schließlich mal mehr, mal weniger erfolgreich. Doch wann denken wir schon mal bewusst darüber nach, wie genau, warum und mit welcher Wirkung wir kommunizieren?

Im Rahmen der VBE-Frauen-Gewerkschaftsakademie nahmen Frauen am Modul „Erfolgreich kommunizieren“ in Fulda teil. An drei intensiven Tagen mit viel Theorie und noch mehr Praxis standen die verschiedensten Teilbereiche von Kommunikation im Fokus der Veranstaltung. Unsere Referentin Constanze von Poser vermittelte die Grundlagen verschiedener Kommunikationsmodelle und Kommunikationstechniken. Insbesondere das bewusste Einordnen von Sachverhalten in die Sach- und Beziehungsebene sowie das Verhältnis der beiden Ebenen in unterschiedlichen Gesprächssituationen haben uns beeindruckt. Gleiches gilt für das Verhältnis verbaler und nonverbaler Kommunikation und den Effekt der zu übermittelnden Informationen und Befindlichkeiten. Auch die strukturierte und lösungsorientierte Gesprächsvorbereitung,



und -durchführung und -nachbereitung sind für uns in den verschiedensten Kontexten von Bedeutung.

Wir erhielten bei den zahlreichen Übungen individuelles Feedback und konnten schon beim Seminar selbst einzelne Inhalte anwenden, zum Beispiel den adäquaten Umgang mit einzelnen Fragetypen wie Entscheidungsfragen. Dieses Modul der VBE-Frauen-Gewerkschaftsakademie hat definitiv seine Berechtigung und sollte immer wieder angeboten werden. Zudem sollte die Möglichkeit eines Aufbaumoduls in Erwägung gezogen werden.

Wie zu Beginn angesprochen ist Kommunikation ein wesentlicher Bestandteil unseres Alltags: in Schulen als Lehrkraft oder in einer Führungsposition, in diversen Konferenzen, in Gesprächen mit Schüler:innen sowie Eltern, in Personalräten, als Gleichstellungsbeauftragte, in gewerkschaftlichen Gremien, in Familie und Freundeskreis. Umso wichtiger ist es, dass wir uns aktiv mit Kommunikationstechniken auseinandersetzen und die DB Akademie die Möglichkeit bietet, dies auch zu tun.

Maria Stöckel
(stellvertretende Bundessprecherin der Frauen im VBE)





Junger VBE MV

Von uns – für euch – fürs Land



Susann Meyer, Sprecherin des Jungen VBE MV
Foto: Fanny Topfstedt

#nachtdesjungenVBE

Junges Engagement für die Bildungslandschaft

In einer lebendigen Atmosphäre voller Kreativität und Begeisterung fand kürzlich die „Nacht des Jungen VBE 2024“ statt. Dieses Treffen bot jungen Lehrkräften eine Plattform zum Austausch über aktuelle Themen und zur Entwicklung zukunftsweisender Ideen für den Bildungsbereich.

Fit4Ref: Unterstützung für angehende Lehrkräfte

Ein Highlight des Abends war die Präsentation des Projekts „Fit4Ref“ von Hannes Hoppe. Dieses Value-Marketing-Konzept bietet Studierenden und Referendar:innen wertvolle Ressourcen wie Guides, Unterrichtsmaterialien und eine ISIC-Karte. Ziel ist es, diejenigen zu unterstützen, die sich auf den Lehrerberuf vorbereiten oder bereits erste Schritte in der Schulwelt unternommen haben.

Demokratie und Positionierung im Fokus

Ein weiteres zentrales Thema war die derzeitige und zukünftige Rolle der Demokratie im schulischen Kontext. Auch hier hat der Junge VBE MV eine Position diskutiert, die im Sinne des demokratischen Verständnisses des VBE MV steht.

Weitere Themen im Überblick

- Ordnungsmaßnahmen an Grundschulen wie Schulverweise wurden kontrovers und aus verschiedenen Sichtweisen beleuchtet.
- Der Junge VBE plant wieder eine feste Präsenz auf dem #NDLT24 (Norddeutschen Lehrkräftetag).
- Ein Präsenztermin für das 1. Schulhalbjahr 2024/25 ist in Planung.
- Das Bundestreffen des Jungen VBE findet am 29.11.2024 in Berlin statt.
- Die Website des JVBE MV wird demnächst überarbeitet (Details folgen).

Trotz der vielen Diskussionen und gerade wegen der zahlreichen Ideen herrschte eine lockere und unterhaltsame Atmosphäre. Die Teilnehmenden freuen sich bereits jetzt auf das nächste Treffen, um den Austausch fortzusetzen und neue Ideen zu entwickeln.

Interessierte sind herzlich eingeladen, sich für zukünftige Veranstaltungen bei mir, Susann Meyer (susann.meyer@vbe-mv.de), zu melden und ein Teil dieser engagierten Gemeinschaft zu werden. Wir freuen uns auf dich!

Susann Meyer,
Sprecherin des Jungen VBE MV und
Bundessprecherin des Jungen VBE

JungerVBE hätte ja gern mehr zum Lesen gebracht ...

Verwundert, dass diese Seite so leer ist?

Wir kennen den Grund:

Es gab so viele junge und ältere Kolleg:innen, die so unendlich viele Ideen und Wünsche haben und diese gern aufgeschrieben hätten, doch fehlte ihnen dazu etwas!

Was ihnen fehlt?

Zeit und Kraft

Susann Meyer und Sarah Gabelin

#FrauMeyerfragtnach ...

Lehrkräfteträume und solche, die es werden wollen – zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Ein satirischer Blick auf die Sehnsüchte überlasteter Pädagogen
Es ist wieder diese Zeit des Jahres: Die Schulferien stehen bald vor der Tür und Lehrkräfte im ganzen Land verfallen in einen geradezu manischen Zustand der Wunschträumerei. Zwischen all den Korrekturen, Konferenzen und Kopierorgien erhoffen sie sich für die Ferienzeit zumindest eine kurze Atempause von der Realität. Doch Obacht, liebe Pädagogen! Zu viele Tagträume könnten euch den Bezug zur Wirklichkeit verlieren lassen. Damit euch das nicht passiert, haben wir eine Auswahl der größten Lehrkräftefantasien zusammengetragen und einer gnadenlosen Bewertung unterzogen:

1. Wunsch – mehr Personal

Stellen Sie sich vor: Lehrerzimmer, die nicht bis auf den letzten Platz überfüllt sind. Vertretungsstunden, die man nicht monatelang im Voraus einplanen muss. Freistunden, die auch echte Freistunden sind und bei denen man nicht anzeigen muss, dass man in dieser Zeit bereits einen Plan im ohnehin so knappen Alltag hat. Ach, wären das nicht Träume? Tatsächlich ist die Wahrscheinlichkeit, dass die nächste Bildungsoffensive den Lehrkräftemangel löst, etwa so hoch wie die Chancen, dass Schüler freiwillig auf TikTok verzichten. Aber immerhin – TikTok ist auch irgendwann aus der Mode.

2. Wunsch – moderne Ausstattung an Schulen

Digitale Tafeln in jedem Klassenraum, Laptops für alle Schülerinnen und Schüler und eine Internetverbindung, schneller als der Pausengong – für viele Lehrkräfte sind das noch immer ferne Utopien. Die Realität sieht eher nach Kreidestauballergie und Overheadprojektoren aus den Achtzigern aus. Aber immerhin: Retro ist doch gerade voll im Trend! Der nächste Digitalpakt ist ja schon fast da ...

3. Wunsch – mehr Zeit für Fortbildungen

Sich ständig auf dem Laufenden zu halten, neue Methoden zu lernen, mit Inklusion und Digitalisierung Schritt zu halten – dieser Wunsch ist zwar verständlich, aber auch ziemlich naiv. Schließlich haben Lehrkräfte jetzt schon kaum Zeit zum Durchatmen. Also, Fortbildungen irgendwo mal schnell digital und ohne Videopräsenz durchgehalten und nebenbei die Klausuren kontrolliert – ein Rotstift hoch auf die Gesundheit!

(In eigener Sache: einfach mal den #NDLT24 – Norddeutscher Lehrkräftetag besuchen und die Fortbildung gleich zu Beginn des 1. Schulhalbjahres 24/25 erledigt haben – gern auch mit dem ganzen Lehrkräftekollegium.)

4. Wunsch –

Unterstützung durch multiprofessionelle Teams

Wer braucht schon Schulpsychologen, Sozialpädagogen und Integrationshelfer? Die Lehrkräfte sind doch fast Allroundgenies, die mit Lernstörungen, Trotzkopfattacken und Inklusion alles im Griff haben. Unterstützung? Das wäre ja eine glatte Beleidigung für ihre übermenschlichen Fähigkeiten! Oder etwa doch nicht? Vielleicht wären ein paar helfende Hände an der Superheldenseite ja ganz nett? Nur so ein Gedanke ...

5. Wunsch – mehr Wertschätzung

Ach, dieser alte Klassiker! Jedes Jahr der gleiche Ruf nach Anerkennung und fairer Bezahlung oder Freizeitausgleich. Aber wäre das nicht gleichbedeutend mit einem Wunsch nach warmem Sommerregen und Weltfrieden? Nicht einfach machbar in dieser Welt! Besser, die Lehrkräfte machen sich keine allzu großen Hoffnungen. Am Ende bleibt für die erschöpften Pädagogen wohl nur eines: den Weg in die Ferien zu meistern, um dann mal eben schnell die Ferien zum Abschalten zu nutzen ... den Kindern und Enkelkindern, Partnerinnen und Partnern, dem Haus, der Wohnung und am Ende den eigenen Anforderungen an sich und den Erwartungen der Welt um sich herum gerecht zu werden. Vergessen wir dabei nicht den Wunsch nach Ruhe, die spätestens nach sechs Wochen Sommerferien futsch ist, denn die Dezibel-Zahl an Lärm im Schulhaus, die einem dann wieder entgegenschlägt, würde jeder Mensch im Handwerk mit Gehörschutz begegnen. Und wer weiß, vielleicht klappt es ja dann endlich mit den Wunschträumen? Oder sie finden zumindest einen Weg, die Realität etwas erträglicher zu machen. Vielleicht mit kleineren Klassen ...

Durchhalten, liebe Lehrkräfte! Der Pausengong ist schon in Hörweite.

Susann Meyer

#RefTreff

Vorschläge für Verbesserungen des Schulsystems MV von angehenden und jungen Lehrkräften

Das Hauptaugenmerk der Verbesserungen muss dringend auf der Reduktion der Deputatsstunden liegen. Mecklenburg-Vorpommern hat im bundesweiten Vergleich die höchste Unterrichtsverpflichtung und dazu noch die geringste Entlohnung. Besser kann man junge Lehrerinnen und Lehrer nicht von hier fernhalten. Darüber hinaus sind folgende Punkte unerlässlich für ein gutes Schulsystem und gesunde Lehrkräfte.

1. Die Professionalität von Lehrkräften muss eine deutliche Aufwertung in der Gesellschaft erfahren. Es liegt in den Händen des Bildungsministeriums und der Schulämter, den Beruf der Lehrerinnen und Lehrer zu stärken, damit diese endlich wieder Wertschätzung erfahren.
2. Lehrkräfte beherbergen in ihren Privathaushalten Dokumente, Methoden, Unterrichtsmodelle, Fachzeitschriften und diverse weitere Arbeitsmaterialien. Den benötigten Platz für diese Materialien können sie nur steuerlich geltend machen, wenn sie einen separaten Raum dafür besitzen oder mieten. Da stellt sich die Frage, warum es keine ausreichenden Arbeitsplätze und Büroräume in den Schulen gibt. Insbesondere für die dringend benötigte weitere Entwicklung des Berufes in eine weniger gesundheitsschädliche Richtung wäre es essenziell, mehr Büroräume zu schaffen und so eine deutlichere Trennung zwischen Beruf und Arbeit zu erwirken. Das würde zu einer geregelteren Arbeitszeit führen und zur Schaffung von Erholung im privaten Umfeld. Auch hier wird deutlich, dass viele andere Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern um mehrere Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, voraus sind. Aber wie sagte Bismarck so schön: „In Mecklenburg passiert alles 50 Jahre später.“
3. Darüber hinaus könnte ein Lehrerraumkonzept eine deutliche Stressreduktion für alle Kolleginnen und Kollegen bewirken. Durch das Raumkonzept, in dem jede Lehrkraft einen oder maximal zwei feste Räume hat, würde der Stress des Raumwechsels entfallen und der Raum wichtige benötigte Materialien der entsprechenden Lehrkraft beherbergen.
4. Fortbildungen sind häufig sinnstiftend und eine Bereicherung. Deshalb nehmen Unternehmen diese ernst und bieten sie im Block für mehrere Tage an. Im Schuldienst finden diese außerhalb der entsprechenden Arbeitszeit statt. Am Nachmittag, an dem jede Lehrkraft eigentlich den Unterricht für den nächsten Tag vorbereitet, Tests korrigiert, Organisatorisches plant, Mails beantworten muss oder Elterngespräche am Telefon führen muss. Warum gibt es in dieser Zeit
- Fortbildungen? Kaum eine Lehrkraft ist nach 9 Stunden in der Schule noch aufnahmefähig. Wäre es eventuell sinnvoller, Fortbildungen in den Ferien anzubieten und den Lehrkräften freizustellen, wann sie in den Ferien Kapazitäten für eine entsprechende Fortbildung erübrigen können?
5. Insbesondere die Regionalschulklassen benötigen besondere Fürsorge, da sie im häuslichen Umfeld häufig weniger Unterstützung erfahren und kaum Grundlagen gelegt wurden und da sich in den Regionalschulklassen mittlerweile mindestens drei Leistungsniveaus treffen: Regionalschulkinder, Hauptschulkinder und Förderschulkinder, wobei der Anteil der Regionalschüler abnimmt, da ein Großteil entgegen der Empfehlung am Gymnasium eingestuft wird. Hauptsächlich finden sich in den Regionalschulklassen verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler, da nicht nach Leistung selektiert wird, sondern nach Verhalten und dem Engagement der Eltern zu Hause. Für Lehrkräfte ist es dementsprechend nur noch in Einzelfällen möglich, ein respektvolles Verhalten einzufordern und durchzusetzen. Das führt zu einer zunehmenden Überlastung sowohl der Lehrkräfte als auch der Hand voll Jugendlichen, die wirklich lernen wollen. Zusätzliches Personal in Form von Unterrichtsbegleitern oder eine Doppelsteckung von Lehrkräften, eine deutliche Erhöhung des Personals im schulpсихologischen System, ist dringend notwendig. Wenn Inklusion umgesetzt werden soll, dann gelingt das nicht im bestehenden starren System. Die Professionalität und Freiheit im Lernen kann nur gewährleistet werden, wenn das Ministerium und alle Schulämter solchen Klassen die entsprechende dringend benötigte Unterstützung zukommen lassen.
6. Darüber hinaus benötigen Regionalschülerinnen und -schüler einen stärkeren Praxisbezug. Deshalb gibt es

#RefTreff



Sarah Gabelin
sarah.gabelin@vbe-mv.de

an einigen wenigen Schulen das produktive Lernen. Eine Möglichkeit, den Lehrermangel auszubalancieren und den Jugendlichen mehr Praxisbezug zu ermöglichen, wäre die Einführung eines Praxistages als Wahlmöglichkeit. Dieser Praxistag kann an einer beliebigen Praktikumsstätte absolviert werden. Ein kleiner Bericht sollte den Tag ergänzen. Der Tag könnte ab Klassenstufe 8 oder 9 eingeführt werden.

- Die Mitarbeit könnte sich drastisch verbessern, wenn in jedem Fach verpflichtende mündliche Noten eingeführt werden würden. Durch die stete mündliche Bewertung, wie sie in vielen anderen Bundesländern praktiziert wird, erhalten die Schülerinnen und Schüler eine schnelle Rückmeldung über ihre mündliche Leistung und können so deutlich schneller eine Verbesserung erzielen. Bewertet werden sollte die gesamte Mitarbeit: kontinuierliche Bearbeitung der Aufgaben, qualitative Redebeiträge etc.

Die Liste ließe sich endlos erweitern. Viele Kolleginnen und Kollegen wollten sich zu Wort melden. Aktuell ist es

jedoch kaum jemandem möglich, Zeit für einen Bericht zu erübrigen. Die Belastungsgrenze ist längst überschritten, weshalb so viele in Teilzeit arbeiten und in den letzten Monaten mit dem Gedanken spielten, den Beruf zu wechseln. In der freien Wirtschaft gibt es zahlreiche Jobs, bei denen Planungskompetenzen, Engagement und all die weiteren Fähigkeiten von Lehrkräften deutlich mehr gewürdigt werden als im Schulsystem. Wir sehen überlastete Schulleitungen, die mit Nöten den Druck aushalten, der von allen Seiten auf sie einwirkt: Ministerium, Schulämter, Eltern, Sorgenkinder. Da bleibt kaum Zeit, ein angenehmes Arbeitsklima für die ohnehin schon überlasteten Lehrkräfte zu schaffen und ihnen zu helfen.

Vom Ministerium und von den Schulämtern muss mehr angepackt werden, und zwar

JETZT!

Autor:in der Redaktion bekannt

#ichauch

Ich bin ein Opfer. Sind Sie es auch? Erleben Sie auch psychische oder physische Gewalt? Um eines vorwegzunehmen: Ich erlebe keine Gewalt in der Ehe. Beruflich sieht das schon anders aus. Ich bin seit fast 10 Jahren im Schuldienst und kann nicht mal sagen, wie oft ich schon beleidigt, bedroht oder geschlagen wurde. Ich höre das Rauen bis hier. „Aber das gehört nun mal zum Job dazu“, „Das ist halt so an Schulen“ oder auch „Das sind bloß Kinder“.

An dieser Stelle bringe ich mal ein Zitat. In Artikel 2 (2) des Grundgesetzes steht:

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. [...]“ Ich bin mir unsicher, ob ich weinen oder lachen soll, denn meine Unversehrtheit ist im Beruf nicht gegeben. Würde Ihr Partner / Ihre Partnerin Sie schlagen, käme die Polizei und Strafen drohen. Sie könnten sie/ihn sogar für einen gewissen Zeitraum der gemeinsamen Wohnung verweisen. Würden Sie ein Kind körperlich misshandeln – über die (völlig gerechtfertigten) rechtlichen Konsequenzen brauchen wir hier gar nicht zu reden. Selbst wenn Sie einen Polizisten verprügelten, fiel das unter Gewalt gegen die Staatsgewalt. Wenn Sie allerdings von Kindern bedroht oder geschlagen werden, sieht die Sache anders aus. Bei älteren Schülern kämen eine Suspendierung und ein Tadel. Im Grundschulbereich kommt – wenn es denn gut läuft – ausschließlich ein Tadel. Der fristet dann sein trauriges Dasein in der Schülerakte.

Denken Sie, ich übertreibe? In knapp 10 Jahren wurde und werde ich so oft beschimpft: A*sch, F**ze, Schl***e, Fisch (Letzteres verwundert mich seit Jahren, warum Fisch mittlerweile ein gängiges Schimpfwort geworden ist). Alles gerne in Kombinationen mit den gängigen Adjektiven: dumm, blöd, sch**ße, assi. Die Kreativität lässt stark zu wünschen übrig, denn meist fallen ja eh immer die gleichen Wörter. Ich bin da mittlerweile zu abgestumpft, um noch überrascht zu sein. Aber ist das richtig so? Beleidigungen sind doch eine Form von Gewalt und machen etwas mit uns. Sie verletzen und erniedrigen uns. Und was machen wir? Insofern man die Energie aufbringen kann, schreibt man einen Eintrag ins Hausaufgabenheft: „Ihr Sohn / Ihre Tochter nannte mich heute eine dumme F**ze.“ Manchmal fühle ich mich selbst wie ein Kind, das petzt, und frage mich, ob ich übertrieben reagiere. Wie viele von uns verzichten mittlerweile auf solche Einträge, weil sie ungelesen und konsequenzlos im Äther verhallen? Im Übrigen beginnen diese Beleidigungen bereits in der ersten Klasse.

Die nächste Stufe sind Drohungen. An dieser Stelle sage ich offen: Ja, das macht etwas mit mir. Ich gehe nun nicht mit Angst in den Unterricht, aber eben auch nicht mit Freude. Ich fühle mich gestresst und muss zig Mal wachsam sein als sonst. Weder kann ich dann eine entspannte Stunde geben, noch fühle ich mich in meiner Rolle als Wissensvermittlerin wohl.

An dieser Stelle liste ich mal ein paar Drohungen auf, die zuletzt gegen mich ausgesprochen wurden:

„Geh weg, sonst verprügel ich dich“ (2. Klasse) – eine gängige Drohung, die ich mittlerweile regelmäßig höre. Mir wird direkte Gewalt angedroht, wenn ich nicht das tue, was das Kind verlangt. Lächeln Sie gerade darüber? Das sollten wir aber nicht tun. Mehr fehlender Respekt geht doch gar nicht, wenn ein Kind ernsthaft Gewalt als Lösung gegen mich in Betracht zieht.

„Und dann komme ich zu dir nach Hause und zünde deine Eltern an“ (2. Klasse) – kämen diese Worte von einem Erwachsenen, wäre die Konsequenz nicht nur ein Anruf bei den Eltern.

„Morgen bringe ich ein Messer mit und stech dich ab“ (2. Klasse) – Konsequenz am nächsten Tag: Ranzenkontrolle. Bringen Sie das mal als Erwachsener ...

„Ich komme nachts zu dir nach Hause und bringe dich und deine gesamte Familie im Schlaf um“ (3. Klasse) – Konsequenz: Der Schulbegleiter berichtet den Eltern von dem Vorfall.

Es wird von mir erwartet, dass ich das alles weglächle und professionell mit dem Kind umgehe. Letzteres tue ich selbstverständlich, aber warum muss ich mich bedrohen lassen? Es ist belastend und ich gehe am nächsten Tag mit einem schlechten Gefühl in die Klasse. Kann ich es denn wirklich vollständig ausschließen, dass besagtes Kind ein Messer oder Feuerzeug mitgebracht hat? Kann ich ihm/ihr wirklich den Rücken zudrehen?

Tatsächlich brachte ein Schüler einmal einen spitzen Gegenstand mit zur Schule, um mich und seine Mitschüler „kaltzumachen“. Konsequenz: Ihm wurde der Gegenstand weggenommen.

Ein Zweitklässler schlug mir vor ein paar Jahren die Lippe blutig. Konsequenz: ein Seufzen seitens der Mutter. Stühle, die in Regelmäßigkeit gezielt auf mich geworfen werden – Konsequenz: keine.

Aber ich bin nicht die Einzige, der das passiert. Eine Kollegin musste ich vor einem gewaltbereiten Schüler mit ihrer Klasse im Raum einschließen. Weil dieser sonst alle anderen Kinder und sie geschlagen, getreten und mit spitzen Gegenständen gestochen hätte. Konsequenz: keine. Der alleinerziehende Vater lehnte es ab, seinen Sohn bei Vorfällen dieser Art abzuholen. Das Jugendamt ist an dieser Stelle auch nicht zuständig. Diagnostik konnte aufgrund mangelnder Mitarbeit des Vaters nicht stattfinden bzw. es schleppte sich alles hin. Die Schulleitung verwies mit dem Spruch „Love it, leave it or change it“ auf die Möglichkeiten, die die Kollegin hatte. Sie entschied sich für „leave it“.



Eine weitere Kollegin wurde neulich von einem Viertklässler absichtlich so hart in den Unterleib geboxt, dass sie mit Blutungen zum Gynäkologen musste. Lesen Sie sich den letzten Satz gerne noch ein paar Mal durch, falls Sie fassungslos sind. Konsequenz: ein zahnloser Tiger in Form eines Tadelns. Die Mutter lehnt jegliches Gespräch ab. Die Schulleitung unterstützte zumindest die Gewaltmeldung – und das war's. Die polizeiliche Anzeige, die sie zum Glück gemacht hat, wird eingestellt werden. Konsequenz für die Kollegin: eine Krankschreibung und fortwährend Angst bzw. ein mulmiges Gefühl, in dieser Klasse zu unterrichten. Besagter Schüler bedroht auch andere Kolleginnen: „Sonst mache ich mit dir das Gleiche, was ich mit Frau **** gemacht habe.“ Er ist sich seines Handelns durchaus bewusst und bedroht uns.

Ich fasse noch mal zusammen: An Grundschulen werden Lehrkräfte beleidigt, bedroht und teilweise (krankenhausreif) geschlagen. Jeden einzelnen Tag. Ein Kind, das bewusst einer Erwachsenen mit der Faust brutal in den Unterleib schlägt, erfährt keine direkten Konsequenzen. Meine Kollegin, der das passiert ist, wird nicht geholfen. Es gibt keine Unterstützung für sie. Keine psychologische Hilfe. Sie wird nicht einmal als Opfer wahrgenommen. Ich möchte Sie an dieser Stelle beschwören, die Begriffe „Täter und Opfer“ zu etablieren. Per Definition ist man ein Opfer, wenn man eine körperliche, geistige oder seelische Schädigung erlitten hat. Das trifft doch in solchen Fällen auf uns zu!

Bei der #MeToo-Kampagne haben sich unendlich viele Frauen solidarisiert, um gegen sexuelle Gewalt zu demonstrieren. Warum machen wir Lehrkräfte das nicht? Warum schämen wir uns, zuzugeben, dass wir Gewalt erleben müssen? Ich bin die Erste, die sich einen #ichauch-Button anstecken würde. Denn ich werde beleidigt, bedroht und geschlagen. Und die Kinder, die das



machen, sind Täter. Selbstverständlich weiß ich, dass es Gründe für ihr Verhalten gibt und die meisten von ihnen Hilfe brauchen. Aber ein Viertklässler, der im Besitz seiner geistigen Kräfte ist und mit voller Absicht eine Kollegin krankenhaureif schlägt, ist in diesem Moment ein Täter. Warum steht in so einem Fall nicht sofort das Jugendamt vor der Tür? Warum erhält meine Kollegin keine Hilfe? Warum wird von ihr erwartet, dass sie es unter dem Deckmantel der Professionalität hinnimmt?

Logischerweise reden wir hier immer noch von Kindern. Einige haben einen signifikanten Förderbedarf und einige haben ihn aber nicht. Natürlich können sie ihre Taten nicht so überblicken wie Erwachsene. Das ist mir alles bewusst. Und trotzdem muss etwas getan werden. Niemand möchte, dass ihm/ihr auf der Arbeit Gewalt angetan wird.

Die einzige Hilfe, die ich in all den Jahren erhielt, waren 15 Minuten Sprechzeit mit dem Kriseninterventionsteam. Zumindest mit einer Psychologin davon. Und das wurde mir nur in der Frühstückspause zugestanden. Ich kam aus einer Unterrichtsstunde raus, konnte weder etwas essen noch die nächste Stunde vorbereiten und hatte dann auch noch nach der zweiten Stunde Hofaufsicht. Das, liebe Leser und Leserinnen, ist doch Wertschätzung vom Feinsten. Man wird für ein Gespräch nach einem massiven Gewaltvorfall nicht einmal freigestellt, sondern muss zum Dank auf seine Frühstückspause verzichten.

Auch meine Kollegin erhielt den Rat von der Schulleitung, das „Hilfegieren“ mit der Klasse zu üben. Falls also ein erneuter Vorfall passiert, dass ein Kind in einer anderen Klasse Hilfe holen kann. Ich weiß nicht, wem das helfen soll. Einzig und allein das Kollegium fängt einen in so einem Fall auf. Mit Gesprächen, Umarmungen und, wenn

es ganz schlimm war, mit geistigen Getränken am Abend. Diese Herzlichkeit finde ich jedes Mal absolut großartig und stelle fest, dass es nahezu die einzigen brauchbaren Hilfen im Schulalltag sind.

Was muss sich ändern?

Ich wünsche mir einen offenen Diskurs über dieses Thema. Nur weil man Opfer ist, ist man nicht schwach. Es zeugt von Stärke, die Schuld nicht bei sich zu suchen, sondern es zu thematisieren. Ich wünsche mir, dass bei Gewaltmeldungen automatisch die Eltern vom Schulumt/Kriseninterventionsteam verpflichtend eingeladen werden. Ich wünsche mir, dass dem Kind in Form von gesonderter Betreuung durch pädagogisches Personal geholfen wird. Dass es verpflichtende Anti-Aggressionskurse gäbe – inklusive Eltern. Oder auch die Möglichkeit eines Schulverweises.

Ich wünsche mir aber in erster Linie, dass Gewalt gegen uns auch als solche angesehen wird. Es ist nicht normal, wenn Sie beleidigt, bedroht oder geschlagen werden – egal an welcher Schulform. Ich wünsche mir, dass Verständnis, ein offener Umgang mit dem Thema und schnelle Hilfen normal sind.

Ich will nicht abstumpfen und alles normal finden. Niemand hat das Recht, uns psychische oder physische Gewalt anzutun. In diesem Sinne stecke ich mir meinen imaginären #ichauch-Button an die Brust. Falls Sie von dieser Gewalt nicht betroffen sein sollten, freue ich mich für Sie. Aber solidarisieren Sie sich mit den Kollegen und Kolleginnen, die alle diesen Button tragen würden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch einen harmonischen und friedfertigen Tag!

Autor:in der Redaktion bekannt

#rasenderraimund

Mein Problem mit 45minuten-unterricht.de

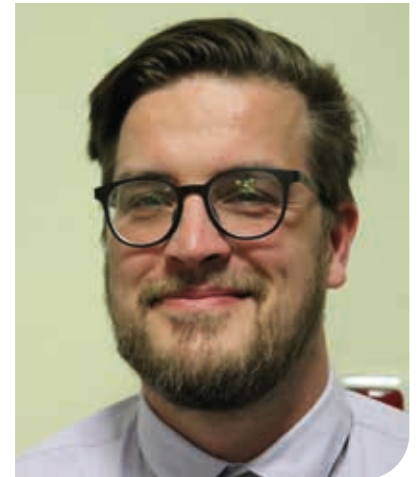
Ich bin immer wieder verblüfft darüber, was Lehrkräfte in Deutschland alles nebenbei schaffen. So wie die Coronalockdowns den Schulen in MV einen Turboboost in der Digitalisierung verschafft haben, scheinen die Lockdowns bei einigen Lehrer:innen dem Geschäftssinn einen Turboboost beschert zu haben.

Ursprünglich saßen, laut der Selbstauskunft auf 45minuten-unterricht.de, die Gründer:innen während der Schulschließungen 2020 zusammen und überlegten, wie sie anderen Kolleg:innen mit der Organisation des Distanzunterrichtes helfen konnten. Schnell waren Unterrichtsideen gesammelt und verschickt worden, YouTube-Videos produziert und eine reichliche Gemeinschaft, sprich Community, entstanden, die davon profitierte, was andere solidarisch zusammengetragen hatten. Hier hätte die Geschichte schon enden können und jede:r hätte sich nach den Schulöffnungen wieder um die eigenen Probleme kümmern können. Nein, nicht im TikTok-Zeitalter. Es kam, wie es kommen musste; die einzige Frage, die auf Social Media mit jeder Art von Projekt verbunden ist, tauchte auf und wurde laut gefragt: WIE MACHEN WIR DAS ZU GELD?

Anders kann ich es mir nicht erklären, dass aus dem kreativen Umgang mit Schulschließungen mittlerweile ein Start-up aus Dresden, mit finanzieller Unterstützung des Landes Sachsen, geworden ist, das für den Preis eines Netflixabos Unterrichtsentwürfe anbietet, die man sich herunterladen und für den eigenen Gebrauch ändern kann. Man kann auch versuchen, eigene Unterrichtsent-

würfe als Bezahlung anzubieten, dann erhält man zeitweise auch ohne die Entrichtung eines monatlichen Beitrages Zugang zur Datenbank. Wohlgemerkt, man bekommt dafür kein Geld, sondern kann sich aus einem Fundus bedienen, der zum großen Teil ebenfalls von Lehrerinnen und Lehrern erstellt wurde. Die Community, aus Coronazeiten entsprungen, muss nun für die eigenen Beiträge Geld bezahlen, damit weiterhin Insta-Reels und YouTube-Videos produziert werden? Entscheider:innen im sächsischen Wirtschaftsministerium fanden diese Idee anscheinend so überzeugend, dass eventuell nicht verdientes Geld durch Steuerzahlereuros gerne in den Anfangsjahren doch „verdient“ wird.

Ich kann das nicht gut finden. Ich kann höchstens Sachsens Start-up-Unterstützer dazu aufrufen, die Seite auf ihre Kosten für alle Lehrkräfte zugänglich zu machen, statt sich daran zu bereichern, wenn Kolleg:innen sich gegenseitig unterstützen, um Unterricht im Allgemeinen für alle zu verbessern, was anscheinend die ursprüngliche Idee der Gründer:innen war.



Raimund Schneider

Raimund Schneider
Gymnasiales Schulzentrum Dömitz
Fachbereich Sozialkunde

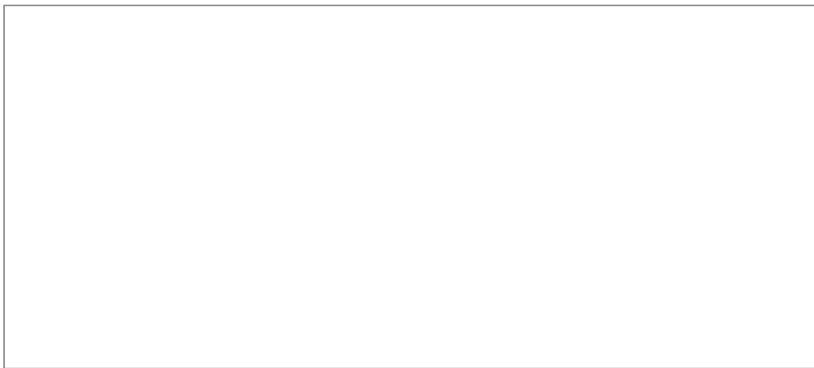
**Machen Sie den VBE MV stark –
er setzt sich für Sie ein!**

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern



NORDDEUTSCHER LEHRKRÄFTETAG 2024

KI – GRENZEN UND MÖGLICHKEITEN
FÜR DIE SCHULE DER ZUKUNFT
#ndlt



SAMSTAG, 14. SEPTEMBER 2024

STADTHALLE ROSTOCK

SÜDRING 90, 18059 ROSTOCK

PROGRAMM

- ab 9:00 Uhr **Begrüßungskaffee und Ausstellungsbesuch**
- 10:00 Uhr **Begrüßung**
Michael Blanck,
VBE-Landesvorsitzender Mecklenburg-Vorpommern
Christoph Pienkoß,
Geschäftsführer Verband Bildungsmedien e. V.
- 10:25 Uhr **Hauptvortrag**
Pavle Madzirov, Experte für künstliche Intelligenz
für Führungskräfte
- ab 11:15 Uhr **Pause und Ausstellungsbesuch**
- 11:45 Uhr **Veranstaltungsrunde 1**
- ab 12.30 Uhr **Pause/Essen/Ausstellungsbesuch**
- 13.15 Uhr **Veranstaltungsrunde 2**
- ab 14:00 Uhr **Pause und Ausstellungsbesuch**
- 14.30 Uhr **Veranstaltungsrunde 3**
- 15.35 Uhr **Ende des Norddeutschen Lehrkräftetages 2024**

INFORMATION

Näheres u. a. zu den Veranstaltungsrunden und zur Anmeldung finden Sie ab Mitte Juni 2024 unter

www.norddeutscher-lehrkraeftetag.de



Teilnahmegebühr

VBE-Mitglied:	10 €
Nichtmitglied:	20 €
Lehramtsstudierende/-r und Referendar/-in im VBE:	2 €
Lehramtsstudierende/-r und Referendar/-in nicht im VBE:	5 €

KONTAKT

Verband Bildung und Erziehung e. V.
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
geschaeftsstelle@vbe-mv.de

Verband Bildungsmedien e. V.
Petra Katharina Reinschmidt
reinschmidt@bildungsmedien.de

Der Norddeutsche Lehrkräftetag 2024 ist eine gemeinsame Veranstaltung der Nordverbände des Verband Bildung und Erziehung e. V. und des Verband Bildungsmedien e. V.